

**Zeitschrift:** Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 42 (1955)

**Heft:** 15: Kind und Universität ; Unterrichtspraxis ; Gruppenunterricht II

**Artikel:** Ein Wort zum Universitätsopfer : eine Anregung für nächstes Jahr

**Autor:** Geissmann, E.M.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-534649>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## EIN WORT ZUM UNIVERSITÄTSOPFER – EINE ANREGUNG FÜR NÄCHSTES JAHR

Von E. M. Geißmann

Die Arbeit war für das diesjährige Universitätsopfer schon bestimmt (aber durch die Schriftleitung verspätet. Die Schriftl.). Sie sei nun als Anregung für das kommende Jahr gegeben – und zwar für die Lehrerschaft wie die Seelsorger im Schuldienst. Und vielleicht kommt so noch da und dort für dieses Jahr eine Initiative zustande.

Die katholische Universität Freiburg ist *unsere Universität*; ihr Aufblühen wirkt sich zum großen Teil in den verschiedenen Pfarreien unserer Dörfer und Städte vorteilhaft aus. Ihre Sorgen sind darum *unsere Sorgen*.

Das Adventsopfer zu ihren Gunsten ist überaus zufriedenstellend ausgefallen. Erst jetzt, wo ihre Existenz gesichert ist, kann die Universität an all ihre großen Aufgaben herantreten. Und doch könnten und sollten wir unaufgefordert und aus eigenem Antrieb noch mehr tun, Du und ich, wir alle.

»Was, noch mehr?« höre ich manchen fragen. Erschreckt nicht! Manche haben dies bereits getan, viele haben es zu tun versucht, allen aber sollte es zur Selbstverständlichkeit werden. Manche haben nämlich bereits *die Jugend miteinbezogen in dieses Opfer*, andere haben einen Anfang gemacht, alle aber könnten von einem solchen Jugendopfer einen überraschenden Erfolg erzielen. Wer ja gesagt hat zum Opfer der Erwachsenen, hat bereits auch ja gesagt zum

Jugendopfer und ein grundsätzliches Ja zur Mithilfe, soweit es in seinem Machtbereich liegt als Seelsorger, als Schul- oder Religionslehrer. Es ist also eher eine Frage der geschickten Propaganda und der einheitlichen Durchführung, die ich hier zur Diskussion geben möchte.

Wer der Jugend hohe Ziele stellt und ihr eine tragbare Verantwortung überträgt, der wird kaum je enttäuscht werden. Die Jugend sucht Verantwortung und will etwas leisten, wir Erzieher aber sollen ihr nur Wege und Richtung zeigen.

Vor paar Jahrzehnten hat die Schweizer Jugend die Rütliwiese aufgekauft und sie so dem Lande für immer erhalten. Vor etwas mehr als zwanzig Jahren hat jeder Schüler zwanzig Rappen aufgebracht; so konnte man die Hohle Gasse aufkaufen und erhalten. Wir sind noch heute stolz auf diese jugendliche Tat. Könnten wir nicht unserer katholischen Schuljugend die weit edlere Aufgabe übertragen, jährlich für unsere katholische Universität ein Opfer zu bringen? Es wäre dies zugleich der beste Ansporn für die Eltern dieser Schulkinder, wenn sie sehen, wie ihre Buben und Mädchen von einer großen Idee überzeugt sind und dafür auch persönliche Opfer bringen.

Sicher haben viele unserer Seelsorger und Religionslehrer es bereits versucht, die Pfar-

### Jetzt ist die günstigste Zeit

um in Ihren Schulen auf den **Schülerkalender »Mein Freund«** hinzuweisen. Ein empfehlendes Wort von **Ihnen** ist beste Propaganda für unser Büchlein und wird gewiß mithelfen, daß auch die diesjährige erhöhte Auflage unseres Kalenders einen schlanken Absatz findet. – Dürfen wir auf Ihre Unterstützung zählen?

**»Mein Freund« ist ein interessantes, lehrreiches Geschenk von bleibendem Wert, dazu – im Hinblick auf die reichhaltige Ausstattung – überaus preiswert.**

reijugend in dieser Hinsicht von der Kanzel herab und im Religionsunterricht anzuspornen. Es scheint mir dies eine Selbstverständlichkeit zu sein, doch müßten alle Jugendzieher das Ihrige beitragen.

Oft wurde ich von den Kindern gefragt: »Wieviel haben wir zusammengebracht? Warum hat man denn nicht ein eigenes Opfer von uns Kindern aufgenommen? etc.« Buben und Mädchen waren meist etwas enttäuscht – und mit Recht! Viele hatten jeweils fünfzig Rappen, andere sogar einen Franken zusammengespart.

Wenn das Kind Opfer bringt – und das bringt es immer wieder mit Begeisterung –, so will es auch *den Erfolg sehen*. Nehmen wir das Kind doch bei diesem angeborenen Ehrgefühl! Wird dieses fürs Gute eingespannt, ist der Erfolg garantiert. Wäre das nicht die *beste Erziehung für das spätere Universitätsopfer*, damit unsere jungen Leute nicht erst mit ihrer Volljährigkeit oder gar mit der Heirat den ersten Opferbatzen bringen – und leider bleibt's dann gern bei einem *Opfer-Batzen*.

Von zwei Punkten hängt der Erfolg eines solchen jährlichen Jugendopfers wesentlich ab:

1. *Von einer psychologisch richtigen Motivierung*. Erzähle den Buben von Naturwissenschaft und Technik, vom Segen, den sie bringen in der Hand eines wahrhaft christlichen Gelehrten, und den Gefahren, wenn sie in die Hände von Gottlosen geraten! Erzähle den Mädchen vom Arzt, vom Segen eines religiös überzeugten, und von der Verheerung, die ein gewissenloser Arzt anrichten kann! Erzähle Buben und Mädchen von Priestern, von Missionaren und Laien aus den oft armseligen Missionsländern, die an unserer katholischen Universität studieren oder studieren möchten! Ich meine, eine solche Motivierung würde die Kinder begeistern können Jahr für Jahr.

2. Der Erfolg ist aber ebenso sehr bedingt von einer *geschickten Durchführung*. Eine Predigt von der Kanzel herab genügt dem

Kinde noch nicht. In Unterricht und Schule (wo dies möglich ist) sollten Schul- und Religionslehrer sich dafür einsetzen. Jede Religionsstunde brächte neuen Ansporn und neue Begeisterung. In vierzehn Tagen hätte das Kind auf einfache Art seinen Opferbatzen beisammen.

Wie wär's, wenn wir der »heutigen« Liturgie entsprechend jeweils am ersten Adventssonntag in der heiligen Messe mit den Kindern einen *liturgischen Opfergang* durchführen? Dies könnte zu einem tiefen Erlebnis werden Jahr für Jahr, wenn das Kind (oder Klassenvertreter) in sofeierlicher Weise seine Opfer für dieses hohe Ziel zum Altar trägt. Das Ergebnis des Jugendopfers in der Pfarrei, in der Diözese müßte den Kindern selbstverständlich bekanntgegeben werden.

Ich wage zu behaupten: wie das jährliche Universitätsopfer der Erwachsenen, so würden wir in kurzer Zeit auch das jährliche Jugendopfer nicht mehr missen können, nicht nur des finanziellen Vorteils wegen, sondern ebenso sehr wegen des erzieherischen Wertes, und weil so viele Eltern durch das Beispiel ihrer Kinder aufs schönste angeworben würden. Zuerst die Kinder, dann die Erwachsenen!

Mag ein solches Jugendopfer nun der katholischen Universität so oder anders zugewendet werden, immer steht der *erzieherische Wert an erster Stelle*. Es gibt ja bereits Diözesen, wo die Jugend für eine Universität, für eine katholische Schule, für ein Priesterseminar oder eine Missionsschule aufkommt. Was anderswo bei schlechteren Bedingungen möglich ist, sollte dies nicht weit mehr bei uns zur Selbstverständlichkeit werden? Mit einem Minimum von Umständen und Mühen könnten wir Seelsorger, Schul- und Religionslehrer und Lehrerinnen mit vereinten Kräften für unsere Universität Großes leisten.

Möge eine offene Aussprache Anregung geben und mithelfen, den Erfolg sicherzustellen!